

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 5=25 (1859)

**Heft:** 36

**Artikel:** Auszug aus Pönitz Taktik der Infanterie und Cavallerie, für Offiziere  
aller Waffen bearbeitet von Oberst-Lieutenant Schädler

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-92830>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.05.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Hauptmann Senn verteidigte, so viel wir merken, die Anträge Meyer's, sprach aber so schnell, daß er schwer zu verstehen war.

Es wurde nun zuerst das Eintreten in die Frage nach Vorschlag der Infanterie-Abtheilung beschlossen, mit großer Mehrheit gegen 4 Stimmen, nämlich Oberstlieut. Gautier, Commandant Roguin, Stabshauptman Lecomte und Major von Erlach, die für des letztern Vorschlag stimmten.

Mit noch größerer Mehrheit gegen 2 Stimmen (worunter Commandant Pfau von Zürich) wurde beschlossen, Aermelweste und Kaput genüge nicht.

Es wurde im Weiteren beschlossen: mit 125 gegen 12 Stimmen (meist Waadtländer) als zweites Kleidungsstück neben Kaput den Waffenrock, nicht den Frack, vorzuschlagen; beinahe einstimmig leichtere Kopfbedeckung; mit lachender Einstimmigkeit Schlüßhosen; ferner ohne Gegenantrag schwarzes Lederzeug; in Quartiertenne sichtbare Unterscheidungszeichen; auf Oberst Delarageaz's Antrag: ein Hau- oder Patagan-Bajonett; endlich die Concursauschreibung zu empfehlen, und auf Commandant Meier's Antrag: Dank an die Zürcher Kommission.

(Fortsetzung folgt.)

### Auszug

aus Pöniz Taktik der Infanterie und Cavallerie, für Offiziere aller Waffen bearbeitet von Oberstlieutenant Schädler.

Mit Grund wird in unsern militärischen Schulen und Übungskursen aller Art, die Zeit bedauert, welche oft das Niederschreiben eines Theiles der beim theoretischen Unterricht gehaltenen Vorträge in Anspruch nimmt, was bei der ohnehin so äußerst knapp zugemessenen Zeit doppelt fatal ist, und doch nicht ganz vermieden werden kann, soll dem Offizier für spätere Zeiten eine Gedächtnißhülfe durch die hierbei niedergeschriebenen Notizen geboten werden, damit er bei Hause in freien Stunden sich mit dem vielfachen Stoff, der ihm in den Kursen vorgeführt wurde, wieder etwas beschäftigen kann, und denselben gleichsam verdauet und verarbeitet, was in den Unterrichtskursen selbst nur unvollkommen möglich ist.

Wenn daher dem Offizier solche Vorträge gedruckt an die Hand gegeben werden, so kann sehr viele Zeit erspart und zur Lösung praktischer Aufgaben auf dem Terrain und schriftlichen Ausarbeitungen gewonnen werden, welche in weit höherm Grade bilden als das bloße Anhören von Vorträgen, wobei ohnehin das halbragelange Sitzen auf den Schulbänken für Männer, aus denen unser Offizierskorps besteht, eine ziemlich peinliche Aufgabe ist.

Der Nutzen solcher Hülfsmittel ist demnach unverkennbar.

Herr Oberstl. Schädler, rastlos um den Fortschritt unseres Wehrwesens bemüht, hat von diesem gewiß richtigen Gesichtspunkt ausgehend es sich zur Aufgabe gemacht, dem Subalternoffizier überhaupt und namentlich demjenigen der Infanterie und Cavallerie, für die Aneignung taktischer Kenntnisse ein solches Hülfsbuch an die Hand zu geben und nachdem er bis anhin zu seinen Vorträgen über Taktik das weltberühmte Werk von Pöniz zur Richtschnur genommen, redigirte er einen Auszug aus diesem anerkannten Werk, durch welchen unsern Offizieren ein um so größerer Dienst geleistet ist, als das Werk trotz seiner Billigkeit gegenüber dem Preis des Originales, weit aus den größten Theil des Originales darbietet, mithin dasselbe vollkommen ersetzt.

Gehen wir nämlich etwas näher auf den Inhalt des vorliegenden Werkes ein, so finden wir unter dem Titel „Einleitung“ einen gedrängten Auszug aus dem ersten Kapitel des Werkes von Pöniz, nämlich einige allgemeine Begriffe über den Krieg, Definitionen über Strategie und Taktik, sowie die nähere Beleuchtung der Begriffe von Subordination, Disziplin, Korpsgeist und Kameradschaft, welche ganz unsern Verhältnissen angepaßt sind.

Der erste Abschnitt ist der Beschreibung der verschiedenen Truppengattungen und deren Eigenthümlichkeiten und Bestimmung gewidmet, nebst Angaben über die Schnelligkeit der Bewegung der verschiedenen Waffengattungen.

Hier vermißt man eine spezielle Erwähnung der Eigenschaften der schweizerischen Scharfschützen, die doch nicht ganz auf die gleiche Linie wie die leichte Infanterie unserer Nachbarstaaten gestellt werden dürfen, wogegen bei der Cavallerie die Bestimmung unserer Guiden gehörig hervorgehoben ist.

Bei den Notizen über die Artilleriewaffe hätte auch unserer Park-Compagnien und Compagnien zur Bedienung von Positionsgeschütz gedacht werden dürfen, welche doch auch zur Feldartillerie zu zählen sind, da wir weder Festungen noch Belagerungspark besitzen.

Im Kapitel über Schnelligkeit der Bewegung der verschiedenen Waffen, vermißt man eine größere Berücksichtigung unserer speziellen Verhältnisse, namentlich unserer Cavallerie und Artillerie, da hier der von Pöniz angenommene Maßstab kaum der für uns richtige sein kann.

Die in dem Original nun folgende Betrachtung über die Wirkung der Geschosse und verschiedenen Waffen ist mit Recht weggelassen worden, da solche speziell zu den Vorträgen über Waffenlehre oder Artillerie im Allgemeinen gehört, und überhaupt dieses Kapitel in dem Werke von Pöniz nicht mehr ganz mit den Verbesserungen in diesem Gebiet Schritt hielt.

Der zweite Abschnitt behandelt in Kürze das Anzahlverhältniß der verschiedenen Truppengattungen.

Der dritte ist einigen Erläuterungen über den Mechanismus des Truppengebrauches gewidmet.

Der vierte Abschnitt beginnt mit allgemeinen Betrachtungen über das Gefecht, der Charakteristik des Angriffs und der Vertheidigung, behandelt dann den Plan, die Einleitung, Entwicklung und Führung des Gefechtes, die Entscheidung und das Abbrechen des Kampfes, den Einfluß und die Benutzung des Terrains im Gefecht.

Der fünfte Abschnitt ist den Erläuterungen über die Gefechtsverhältnisse der verschiedenen Waffen im offenen Terrain gewidmet, umfaßt daher zuerst den Kampf von Infanterie gegen Infanterie, Cavallerie gegen Cavallerie *ic.*, dann der Infanterie gegen Reiterei, gegen Artillerie u. s. w. und zuletzt die gegenseitige Unterstützung der verschiedenen Waffen im wechselnden Terrain.

Diese Vorschriften über das Verhalten der drei Waffengattungen sind durch wohlgewählte Beispiele aus der Kriegsgeschichte gewürzt, welche im sechsten und siebenten Abschnitt zusammengefaßt sind und eine Anzahl sehr schöner Kriegsthaten, namentlich der Infanterie und Cavallerie enthalten. Ueberdies sind schon bei den Erläuterungen selbst vielfache Beispiele angeführt und andere wenigstens angedeutet, so daß einem eifrigen Offizier mit Hülfe der ebenfalls angemerkten Quellen leicht wird, diese Kriegsthaten *en détail* zu studiren. Die größte Sorgfalt ist der Erläuterung des taktischen Verhaltens in den sogenannten Lokalgefechten gewidmet, welche den achten Abschnitt des vorliegenden Werkes ausmachen.

Das vortreffliche Originalwerk von Pöniz ist hier in möglichster Vollständigkeit dargeboten, da unbedingt die Lokalgefechte für den Subalternoffizier von größter Wichtigkeit sind, weil hier mehr als irgendwo von den taktischen Einsichten eines einzelnen Offiziers oft der Verlauf eines Gefechtes abhängig wird.

Wir finden hier zuerst das Waldgefecht, den Angriff und Vertheidigung von einzelnen Gebäuden, Gehöften und Dörfern, sowie von einzelnen Schanzen, dann den Kampf um den Besitz von Anhöhen, Brücken- und Flußgefechte, endlich den Angriff und die Vertheidigung von Damm-, Wald- und Thal-Defileen, in äußerst klarer Weise erläutert und mit gut gewählten Beispielen aus der Kriegsgeschichte noch verständlicher und ansprechender gemacht.

Den Schluß des Werkes bildet das Kapitel „der Offizier in der Schlacht“, welches geeignet ist manch' unrichtige Vorstellung des Lesers zu modifiziren, und dem Offizier zu verdeuten, wie viele Anstrengungen es bedarf, um seine schwere Aufgabe mit Ehren zu lösen.

Das dem Originalwerk angefügte Kapitel über den Sicherheitsdienst auf dem Marsch und in fester Stellung, über das Kundschafterwesen und einige zum kleinen Krieg gehörende Thätigkeiten, wie Streifparteien, Ueberfälle u. s. w. wurde weggelassen, was um so eher angeht, als die schweizerische Armee zur Stunde schon mit einem sehr gediegenen Reglement über Felddienst (ausgearbeitet von den Herren Oberst Schwarz, Oberstl.

Hofstetter und Oberstl. Schädler) versehen wäre, welches diese Materie erschöpfend behandelt, wenn nicht der schon durch andere Arbeit ermüdete Berichterstatter der ständeräthlichen Kommission über die Dickleibigkeit des Reglements erschrocken wäre und eine Beschneidung desselben beantragt hätte. Hoffen wir, daß eine solche Arbeit nicht unternommen werde, da schwerlich eine bündigere, präzisere Redaction dieses wichtigen Reglementes erzielt wird, anders als auf Kosten der Vollständigkeit und Deutlichkeit.

Wir schließen mit dem Wunsche, daß die Herren Offiziere (namentlich die der aargauischen Infanterie) sich beeilen möchten, den lehrreichen Inhalt dieses Werkes sich recht einzuprägen und hiedurch den unermüdlischen Fleiß des Herrn Verfassers zu ehren, seine anerkennungswerthen Bestrebungen zur Fortbildung der aargauischen Infanterie tatsächlich zu unterstützen und in den Tagen der Gefahr erspriechlichere Dienste zu leisten, als solche von einem taktisch ungebildeten Subalternoffizier zu erwarten sind.

## Feuilleton.

### Erinnerungen eines alten Soldaten.

(Fortsetzung.)

Das erste Garde-Regiment stand vom frühen Morgen bis Abends 6 Uhr im höchsten Glanz in der Allee vor dem Schlosse, der Kurfürst mit zahlreichem Gefolge zu Pferde hielt vor der Mitte der drei in Linie aufgestellten Bataillone, als der französische Marschall an der Spitze seiner zweiten Division durch die Residenz zog. Bernadotte, von der Anwesenheit des Kurfürsten benachrichtigt, führte ihm die Truppen mit allen üblichen Ehrenbezeugungen vorüber, wollte sich ihm dann zur Seite stellen, wandte aber auf dem glatten Straßenpflaster sein Pferd zu kurz und stürzte mit ihm dem Kurfürsten gerade vor die Füße. Noch ehe man ihm beispringen konnte, hatte er sich schon selbst wieder aufgerafft und versicherte Lächerem mit echt französischer Grazie und Gewandtheit: „daß es für einen versuchten Soldaten kein Unfall sei, sich zu den Füßen eines Fürsten und Feldherrn zu werfen, der nach dem Tode des unerreichten Friedrich in Deutschland anerkannt der erste sey.“ Dies war das Fleckchen berührt, an dem unser Kriegsherr sterblich war; auf das Verbindlichste nahm er den früher durchaus nicht willkommenen Gast bei der Hand und ließ ihn an dem im nahen Schlosse bereit gehaltenen Mahle Theil nehmen, nach dessen Beendigung, Jeder von des Andern Liebenswürdigkeit entzückt, Beide als die besten Freunde von einanderchieden, um sich noch einmal im Leben unter veränderten Verhält-